

I Hate Everything about You

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Dumbledores Entscheidung	2
Kapitel 2: Der "Aufklärungsbrief"	8
Kapitel 3: Unumgängliche Konfrontation	14
Kapitel 4: Zauberkunst mit Zwischenspiel	19

Kapitel 1: Dumbledores Entscheidung

Titel: I Hate Everything about You (So Why Do I Love You?)

Autor: Yaki

Fandom: Harry Potter

Disclaimer: Nix mir. Die Figuren gehören allesamt J.K.R. Einzig die Handlung und die Beschreibung von Malfoy Manor stammen von mir. Ich verdiene hiermit kein Geld und Ähnlichkeiten oder Übereinstimmungen mit anderen Fanfictions sind nicht beabsichtigt und rein zufällig.

Warnings: Slash, Shônen Ai

Pairings: HP/DM

:::don't like, don't read:::

Note 1: Es ist noch ungefähr eine Woche Schule, dann beginnen die Sommerferien.

Note 2: Die FF spielt im sechsten Schuljahr, Draco und Co. sind demnach 16 (und Harry wird am 31. Juli 17, aber das wissen denk ich die meisten).

Note 3: Voldemort ist tot.

Widmung: Für alle Kommi-Schreiber ^^

Chapter 1

Dumbledores Entscheidung

»Augurey!!!«, wütend schnaufte Harry der Fette Dame das Passwort entgegen.

»Na, na, na, wir wollen doch nicht etwa unhöflich werden?«, säuselte sie in ihrem Portrait.

»Augurey!«, zischte Harry noch einmal.

»Also wirklich!« Eingeschnappt klappte die fette Dame zur Seite und gewährte ihm Einlass. Immer noch auf hundertachtzig stapfte der Gryffindor durch den in Rot gehaltenen Gemeinschaftsraum und steuerte geradewegs die Wendeltreppe zu den Jungenschlafräumen an.

»Harry!«

Der Angesprochene ignorierte den Ruf seines Freundes und setzte seinen Weg fort. Er war sauer. Stinksauer.

»Harry!!«

Wieder machte der Schwarzhaarige keine Anstalten einer Reaktion.

»Harry, VERDAMMT!«

»WAS?«, fauchte er und blieb nun doch stehen, drehte sich um und blickte seinen Rothaarigen Freund genervt an.

»Hey, reg dich ab man, ich wollte nur fragen wie's gelaufen is'«, abwehrend hob er beide Hände.

»Tja, sieht man ja, oder?!«, patzte Harry und stampfte nun die Stufen hinauf. Ron blickte ihm verwundert hinterher.

»Ähm... nein, eigentlich nicht.«

Die Antwort darauf war ein mächtiges Türknallen Harrys.

Im Jungenschlafsaal ließ der Schwarzhaarige sich erst einmal auf sein Bett fallen und drückte sein Gesicht stöhnend ins Kopfkissen.

»Wie konnte er nur? Er weiß doch genau, wie sehr ich diesen Schnösel hasse!«, dachte Harry wütend, richtete sich auf, griff sich das Buch, welches auf seinem Nachtschrank lag und warf es mit voller Kraft gegen die Wand. Dann nahm er sein Kissen und schmiss zornig es Richtung Tür

»Dieser dumme, besserwisserische, senile, alte—«

»Hey! Jetzt reicht's aber echt mal!«, rief Ron aus, der gerade durch die Tür gekommen war und genau das von Harry geworfene Kissen ins Gesicht bekam.

»Entschuldigung, konnte ja nicht wissen, dass du rein kommst«, brummte Harry abweisend und immer noch leicht gereizt. Er ließ sich mit dem Rücken an das Gestell des Kopfendes sinken und überkreuzte seine Arme.

Ron warf ihm das Kissen wieder zu und setzte sich dann auf sein eigenes Bett, das genau neben Harrys stand.

»Was hat er denn nun genau gesagt? So wie du dich aufführst schätze ich mal, dass du nicht zu uns kommen darfst. Musst du zurück zu den Dursleys?«, fragte Ron und schaute ihn fast schon etwas mitleidig an.

»Schlimmer«, meinte Harry nur.

Ron lachte kurz auf. »Schlimmer geht es ja schon fast nicht mehr... außer du müsstest zu Malfoy«, wieder lachte Ron bei diesem Gedanken, der ihm unweigerlich absolut absurd schien.

Harry funkelte Ron böse an, verkniff sich jedoch seinen Kommentar.

»Du musst doch nicht etwa wirklich zu Malfoy, oder?«, fragte Ron nun doch etwas zweifelnd.

Harry stülpte sich niedergeschlagen das Kissen auf sein Gesicht und stöhnte gedämpft auf.

»WAS? Das kann er doch nicht machen!«, rief der Rothaarige empört und ungläubig zugleich. Er sprang auf und kam einige Schritte auf Harry zu. »Das ist wohl ein Witz? Das meinst du doch nicht etwa Ernst?«

Harrys Schweigen verriet dem Gryffindor, dass es tatsächlich sein Ernst war.

»Das ist ja wohl nicht wahr! Du und Malfoy? Das funktioniert auf Hundert Meter nicht! Und ihr sollt zusammen in *einem* Haus, in *einem* Zimmer und womöglich noch in *einem* Bett wohnen?«

»Ron! Hör auf, ich hab auch so schon Alpträume!«, kam es gedämpft hinter dem Kissen hervor.

»Das kann nicht sein! Das geht nicht! Los, wir gehen zurück und sagen ihm, dass das nicht geht!« Ron wollte schon Harrys Arm packen, als dieser ihn jedoch abwehrte.

»Wir können nichts mehr dran ändern, Malfoys Eltern wurden schon informiert und haben zugestimmt, es ist schon alles abgemacht.«

»Die haben zugestimmt? Wieso stimmen die zu, sie wollten dich umbringen!«

»Danke, Ron, ich fühle mich schon viel besser!«

»Warum hat Dumbledore überhaupt die Malfoys gewählt? Wieso gerade die? Er weiß doch, dass ihr euch auf tausend Kilometer nicht riechen könnt, will der etwa unbedingt Tote?«, fauchte Ron und fuchtelte wild gestikulierend mit den Armen während er aufgebracht hin und her lief.

Plötzlich drehte er sich zu Harry um und fauchte: »Was hat er denn nun gesagt?«

Harry seufzte ergeben. Sein Freund tat ja nun fast schon so, als müsste er selbst zu den Malfoys ziehen. Aber auf eine beruhigende Art und Weise fand er es auch angenehm, dass Ron sich so für ihn einsetzte.

»Ich habe ihm das ganze erzählt, von wegen das Voldemort ja jetzt tot sei und ich nun nicht mehr bei den Dursleys wohnen müsste, weil der Zauber meine Mutter ja jetzt gebrochen ist. Und ich habe eben gesagt, dass ich gerne in eine Zaubererfamilie möchte.

Er sagte, dass er mich auch darauf ansprechen wollte und sich auch gedacht hätte, dass es besser für mich wäre mal bei einer magischen Familie zu wohnen.« Er machte eine kurze Pause und spielte an dem Zipfel seines Kopfkissens herum.

»Dann habe ich auf eure Familie angesprochen und er meinte er hätte es sich schon gedacht, und dass er es aber für keine gute Idee hielte, weil ihr schon so viele seid und Mrs Weasley auch so schon so viel um die Ohren hat.«

»Was? Er tut ja gerade so, als wärest du ein Baby und müsstest dir alles von jemandem machen lassen! Pah!«, warf Ron schnaubend ein.

»Und als ich gerade fragen wollte, ob ich vielleicht zu Seamus könnte, sagte er, er hätte schon eine gute Familie gefunden.

»Pff, gute Familie?«, kam es von Ron. »Er spricht doch nicht etwa von den Malfoys?«, Ron knurrte. »Hat er etwa schon vergessen, was sie alles getan haben?«

Harry zuckte nur niedergeschlagen mit den Schultern und zupfte wieder an dem Kissenzipfel.

»Sie wollten dich um-«

»Ron, sie standen unter dem Imperius-Fluch, das hat Dumbledore doch selbst gesagt!«

Erstaunt drehte sich der Rothaarige um und Harry blickte auf.

In der Tür stand Hermine, ihre braunen Locken hatte sie zu einem Locken Zopf gebunden und in den Händen hielt sie zwei dick eingebundene Bücher.

»Hermine! Wie lange stehst du schon da?«, fragte Ron überrascht.

»Lange genug«, antwortete sie kurz angebunden, kam auf sie zu und setzte sich auf das untere Ende von Harrys Bett.

»Dumbledore wird schon seine Grüne haben. Vielleicht vergraben sie ja dann endlich mal ihren Streit.«

»Gründe? Welche Gründe? Also, außer mich zu quälen fällt mir spontan nichts ein!«, meinte Harry mürrisch, wurde von seinen Freunden jedoch komplett übergangen.

»Hermine! Du redest da von Malfoy!« Ron blickte seine Freundin an, als wäre sie nicht mehr ganz zurechnungsfähig.

»Ich weiß, Ron. Nur weil du ihn immer noch hasst, heißt das nicht, dass das alle anderen auch tun«, meinte sie trocken.

»Willst du damit sagen, dass du ihn magst?«, Ron schien gleich ohnmächtig zu werden.

»Ich will damit sagen, dass sie unter dem Imperius-Fluch standen und dass du endlich akzeptieren solltest, dass sie nie wirkliche Anhänger Voldemorts waren!«, meinte die Brünette bissig.

»Oh, merkwürdig, dass sich Malfoy immer noch wie das größte Arschloch verhält!«

»Er stand ja auch nicht unter dem Imperius sondern seine Eltern! Und er wurde schließlich so erzogen, Ron! Du darfst nicht vergessen, dass er noch immer in Slytherin ist. Zwischen Slytherin und Gryffindor herrschte schon immer ein Konkurrenzkampf, das weißt du doch ganz genau.«

»Das ist doch–«

»Hört endlich damit auf!«, fauchte Harry dazwischen, und seine beiden Freunde blickten ihn an, als hätten sie ihn gerade erst bemerkt. »Euer Rumgestreite ändert jetzt auch nichts mehr!«

Hermine und Ron wechselten einen kurzen Blick.

»Sicher wird es nicht so schlimm werden, es wird ja nur so lange sein, bis du siebzehn wirst«, meinte Hermine dann und wollte ihn offenbar damit trösten.

»Ja, in der Hölle lässt es sich zwei Monate doch recht gut aushalten, dass ist gar nichts«, sagte Ron daraufhin sarkastisch.

»Ron, sie sind doch keine Monster!«, fauchte die Brünette dann wieder und blickte ihn wütend an.

Ron hob ob dieser Aussage nur zweifelnd eine Augenbraue.

Genervt seufzend wandte sich die Gryffindor von ihm ab und blickte auf die beiden Bücher, die sie auf ihrem Schoß hatte.

»Ich habe jetzt endlich die Bücher bekommen, in denen etwas über die Anwendung von Basiliskenblut drinsteht. Wurde ja auch langsam Zeit, dass sie wieder ausleihbar sind, ich frag mich wer die Über einen Monat lang gehabt hat...«, murmelte sie.

»Jedenfalls können wir jetzt endlich den Aufsatz schreiben.« Sie blickte ihre Freunde glücklich an, die nicht mal ansatzweise so euphorisch aussahen, wie sie es tat.

* * *

Es war schon spät in der Nacht, als Ron und Harry im Jungenschlafsaal leise über die Geschehnisse des Tages sprachen.

»Ich glaube einfach nicht, dass du tatsächlich zu denen musst. Fast zwei Monate!«, flüsterte Ron leise, um die anderen Jungs nicht zu wecken. Doch Nevilles lauter Schnarcher verriet, dass sie tief und fest schliefen.

»Ja, Ron, ich weiß es!«, murrte Harry schlechtgelaunt. Er wollte wirklich nicht mehr darüber nachdenken. Er würde noch genug Zeit unfreiwillig mit Malfoy verbringen müssen, da musste er sich nicht auch noch in seiner noch „freien Zeit“ den Kopf über ihn zerbrechen.

»Und warum steht Hermine so auf Dumbledores Seite? Die weiß doch irgendetwas, darauf verwette ich deinen Feuerblitz!«, murmelte Ron.

»Verwette doch deinen eigenen Besen!«, meinte Harry gespielt aufgebracht. Aber irgendwie war ihm nicht so ganz zum Spaß zumute, denn das was hier momentan lief, war genau das Gegenteil von ‚Spaß‘.

* * *

Am nächsten Morgen erwachte Harry von dem Sonnenlicht, das durch die Fenster in sein Gesicht schien. Er hatte am Abend wohl vergessen seine Vorhänge vorzuziehen. Eigentlich noch zu müde um nachzudenken, versuchte er sich zu erinnern was am Abend zuvor passiert war.

Ach ja, er hatte noch mit Ron bis in die Nacht hinein gequatscht. Sie waren wohl irgendwann beim Reden eingeschlafen.

Gähmend räkelte er sich ein bisschen. Er warf einen Blick auf seinen magischen Wecker und stellte fest, dass er gerade mal sechs Uhr war. Seufzend kuschelte er sich wieder ins Kissen und war drauf und dran wieder einzuschlafen, als ihm plötzlich die kalte Wahrheit ins Gesicht schlug.

»Malfoy!«, dachte er gequält und ein unangenehmes Gefühl breitete sich in ihm aus. Das hatte er ja fast schon wieder verdrängt. Knurrend drehte er sich auf den Rücken.

Noch sechs Tage. Noch genau sechs Tage, bis die Ferien vorbei waren und er eigenständig in die Hölle fuhr.

Plötzlich schossen ihm Tausend Fragen in den Kopf, die er merkwürdiger Weise am Vortag nicht gehabt hatte.

Wusste Malfoy schon davon?

Wenn nicht, wie würde er wohl reagieren? Würde er sich weigern mit ihm in einem Haus zu wohnen?

Wären sie dann Halbbrüder, oder so etwas in der Art? Die Malfoys adoptierten ihn schließlich, oder? Er war noch Minderjährig, also musste er einen Vormund haben, und um sich so schimpfen zu dürfen, müsste man ein Kind adoptieren, oder nicht?

Müsste er dann nach Slytherin wechseln? Oder sogar seinen Namen ändern?

Harry Malfoy.

Der schwarzhaarige verzog angeekelt das Gesicht. Das klang ja wie ein übel riechendes englisches Gewürz. Nun ja, eigentlich nicht, aber immerhin war er bei dem Klang des Namens mit seinen Gedanken bei stinkenden Gewürzen gelandet.

Er schüttelte leicht den Kopf. Was er schon wieder für einen Blödsinn dachte, das war ja wirklich typisch.

Würden die Malfoys sich anders verhalten, jetzt, da sie nicht mehr unter dem Imperius standen?

Und was würden eigentlich die anderen dazu sagen? Gryffindor?

Würden sie ihn dann verstoßen?

Und was wäre dann mit den Slytherins? Würden sie ihn mehr respektieren, oder nur noch mehr hassen?

Er seufzte kapitulierend. So viele Fragen und keine einzige Antwort.

Wie würde es dort aussehen? Hatten die Malfoys besondere Sitten? Und müsste er tatsächlich mit Malfoy in einem Zimmer wohnen?

Harry schluckte.

Da wurde es kritisch. Wenn er wirklich mit Malfoy in einem Raum wohnen musste, dann würde er wahrscheinlich weglaufen. Vierundzwanzig Stunden mit dem Slytherin zusammen, rund um die Uhr! Ihm wurde jetzt schon schlecht, und dabei war es noch gut eine Woche hin.

Er wischte sich mit den Händen übers Gesicht und zwang sich, nicht weiter darüber nach zudenken. Zumindest vorerst nicht.

To be continued...

Kapitel 2: Der "Aufklärungsbrief"

Hier Kapitel Zwei ~ Überarbeitet ^^
Viel Spass. n_n

Chapter 2
Der „Aufklärungsbrief“

Als Harry aus der Dusche stieg und sich abtrocknete, dachte er, obwohl er es eigentlich vorgenommen hatte, es nicht zu tun, nur an die Wochen, die er bald mit Malfoy verbringen würde.

Seufzend kramte er seine Hose aus dem Berg frischer Wäsche, die er sich mit ins Bad genommen hatte.

›Wenn das mal kein Zeichen ist‹, dachte er sarkastisch. ›Ich wache um sechs auf, in genau sechs Tagen muss ich zu Malfoy ziehen und mit ihm knapp sechs Wochen durch die Hölle. „666“ – die Zahl des Teufels.‹

Er seufzte ein weiteres Mal.

Wenn er nicht schon ein bisschen abergläubisch wäre, würde er es sicherlich spätestens jetzt werden.

Fertig angezogen stellte Harry sich ans Waschbecken und putzte sich die Zähne. Danach warf er einen Blick in den Spiegel und blieb daran heften.

Seine froschgrünen Augen blitzten ihm wach entgegen und eine nasse Strähne seines Rabenschwarzen Haares klebte an seiner Stirn, wo sich die feine blitzförmige Narbe leicht abzeichnete.

Sie war nach dem Tod Voldemorts um einiges verblasst, doch man konnte sie nach wie vor erkennen.

Einen Augenblick lang versank Harry in seine Gedanken und verschwommene Bilder schwirrten ihm wirr durch den Kopf. Bilder, an die er seiner Meinung nach schon lange nicht mehr denken sollte.

Er sah Voldemorts bleiches Gesicht, seine schlitzartige Nase und die glühenden, roten Augen. Er sah die Blitze von Zaubern umherschießen, in seinen Ohren dröhnten die Schreie der Getroffenen. Wie in Zeitlupe sah er Menschen umkippen und auf dem steinernen Boden aufprallen, und viele davon waren tot, bevor sie den Boden überhaupt berührten.

Er sah verängstigte Menschen vor sich, schreiend, weinend, verzweifelt. Er sah den Fußboden – eine einzige Blutlache.

Und schließlich sah er Sirius' erschrockene Miene, als er langsam hinter diesen alten Vorhang fiel, der ihn buchstäblich verschluckte.

Harry kniff die Augen zusammen und fuhr sich mit den Händen über das Gesicht, als

könnte er damit die bitteren Gedanken wegwischen.

Als er nach einiger Zeit der Reglosigkeit wahrnahm, wie ihm kalte Wassertropfen den Nacken runter rannen, griff er nach einem Handtuch, wischte sich damit einmal über den Hals und verließ darauf hin das Badezimmer.

Leise schloss er die Tür hinter sich, um die Jungs nicht zu wecken und ging zurück zu seinem Bett. Ein Blick auf die Uhr sagte ihm, dass das Frühstück in ungefähr Zehn Minuten anfangen würde, allerdings klingelten dann bei den Meisten erst die Wecker, was bedeutete, dass ein Großteil erst um halb Acht in die große Halle kam.

Das Frühstück wurde in Hogwarts immer recht langgezogen. Das Essen stand genau eine Stunde auf den Tischen, da viele etwas früher frühstücken wollten um danach zum Beispiel noch in der Bibliothek zu arbeiten. Andere wiederum kamen später, weil sie entweder lange schlafen wollten und dafür lieber etwas weniger Zeit zum frühstücken hatten, oder einfach, weil sie die erste Stunde entfallen war.

Harry schaute den Stundenplan, der für alle an der Wand neben der Tür hing, und packte dann die benötigten Bücher, Tinte, Feder und Pergament ein. Er blickte nochmals zu Rons Bett, bevor er lautlos durch die Tür verschwand.

Ron und Hermine würden sicherlich, genau wie sonst auch, kurz vor halb halb Acht in der großen Halle auftauchen, dachte Harry sich. Er überlegte einen Moment lang, ob er Ron nicht eine Nachricht hinterlassen hätte sollen, aber bestimmt war er schlau genug, um zu wissen wo Harry steckte.

Die Gänge waren wie ausgestorben und seine Schritte hallten an den kalten Steinmauern wieder. Er nahm den kürzesten Weg, und da er mit Ron und Hermine jeden Tag irgendwelche Geheimgänge oder Abkürzungen benutze, die sie quasi in und auswendig kannten, war das auch nicht gerade eine seiner schwersten Aufgaben.

Die Große Halle war wie erwartet leer – wenn man von einer kleinen Gruppe Ravenclaws und zwei Hufflepuffs absah, die schon an ihren Haustischen saßen.

Das Essen war noch nicht da, wie Harry mit knurrendem Magen feststellen musste. Seufzend machte er sich auf den Weg zum Gryffindortisch und ließ sich auf einem seiner wenigen Stammplätze nieder, mit dem Rücken zur Wand, und ließ seinen Blick durch den Raum schweifen.

Die Ravenclaw- Gruppe, die aus zwei Jungen und drei Mädchen bestand, saß zusammen und steckte die Köpfe über einige Bücher. Die zwei Hufflepuffjungen spielten Zauberschach und am Lehrertisch saß lediglich Professor Flitwick, der das Geschehen bewachte.

Harry saß noch eine Minute so da und beobachtete die Schüler, dann beschloss er es den Ravenclaws gleichzutun und kramte sein Verwandlungsbuch aus der Tasche.

Nach und nach trafen die Schüler und Lehrer ein und nahmen an ihren Tischen Platz. Größtenteils waren es Schüler aus Ravenclaw, jedoch war die Halle im Vergleich zu sonst immer noch relativ leer, zumindest für Harrys Geschmack. Er war bis auf ein paar

Zweitklässler der Einzige aus Gryffindor, der schon am Tisch saß.

Harry bemerkte schnell, dass das Lernen an diesem Morgen keinen Sinn hatte, da ihn Kopfschmerzen plagten und die Müdigkeit ihn immer wieder in Tagträume verfallen ließ. Seufzend registrierte er die Wassertropfen auf der aufgeschlagenen Buchseite, die von seinen Haaren stammten.

Das war der Nachteil daran, dass er seine Haare etwas länger hat wachsen lassen, sodass sie ihm nun ein Stück über die Ohren reichten – sie brauchten länger um zu trocknen.

Er hatte an diesem Morgen seine Haare nach dem Duschen nicht wirklich abgetrocknet, was ihn nun schon etwas nervte.

Aus dem Augenwinkel sah er wie wieder eine Person die Große Halle betrat, und schon fast aus Gewohnheit sah er auf – und erblickte die schmale Gestalt Draco Malfoys.

Seine blonden Haare hatte er auch heute zurück geegelt, und sein offener schwarzer Umhang wehte widerstrebend hinter ihm her. Ihre Blicke trafen sich.

Harrys Magen machte einen erschrockenen Sprung, beruhigte sich jedoch als er beobachtete, wie sich Malfoy desinteressiert abwandte und auf seinen Haustisch zuing.

Der Gryffindor hatte gehofft Malfoy heute aus dem Weg gehen zu können. Da er nicht wusste ob der Slytherin schon über seinen bevorstehenden Einzug bei ihm eingeweiht war, wollte er sich die herannahende Reaktion Malfoys lieber nicht vorstellen.

Harry atmete ruhig aus. Entweder hatten Malfoys Eltern es ihm noch nicht mitgeteilt, oder der Slytherin hatte es verdammt gut weggesteckt – was aber auch verdammt unmalfoyisch wäre, deswegen also auch so gut wie ausgeschlossen war, da Draco nun mal durch und durch ein Malfoy war.

Genervt schlug der Gryffindor sein Verwandlungsbuch zu, als er sah, dass sich die nassen Stellen leicht wellten, dort wo die Wassertropfen seiner Haare gelandet waren. Er massierte sich leicht seine Schläfen und der dumpfe Kopfschmerz ließ etwas nach.

Wieder kamen einige Schüler in die große Halle, zwei davon aus Slytherin. Harry wandte seinen Blick hinüber, an den Platz an dem Malfoy saß, und musterte ihn mit gerunzelter Stirn.

Merkwürdig, dachte er sich, normalerweise kam der Blonde doch immer mit seinen zwei Sidekicks Crabbe und Goyle, oder mit Zabini. Oder zumindest mit Parkinson, aber alleine hatte er ihn noch nie kommen sehen.

Harry prustete frustriert. Er beobachtete wie Malfoy sich eine Haarsträhne aus der Stirn strich, und konnte sich irgendwie nicht im Geringsten vorstellen, die nächsten sechs Wochen mit ihm zu verbringen.

Erschrocken fuhr der Gryffindor zusammen, als plötzliche riesige Platten mit Brot, Toast, Schinken mit Eiern und Speck und Käsesorten auf den Tischen erschienen. Sein Teller prangte nun auf seinem Verwandlungsbuch, dass noch immer auf dem Tisch lag. Rasch verstaute er es in seine Tasche und begutachtete hungrig das Essen.

Immer noch als Einziger aus seinem Jahrgang griff er sich zwei Scheiben Toast und

bestrich sie genüsslich mit Rahbarbar– Marmelade.

* * *

Harry war schon lange fertig mit Frühstück, als um viertel nach halb Acht die meisten der Gryffindors eintrafen, wie auch Seamus.

»Morgen Harry!« Er setzte sich neben Harry goss sich erst mal einen großen Schluck Kürbissaft in den Becher.

»Morgen.«

»Wieso bist du schon so früh hier?«, fragte Seamus und griff nach einem Brötchen.

»Ich konnte nicht schlafen. Wo hast du den Rest gelassen?«

Seamus und Dean waren ebenfalls gut befreundet und gingen selten ohne den anderen zum Unterricht oder zum Essen.

»Dean und die Anderen haben noch gepennt als ich aufgewacht bin. Ich hab gesehen, dass dein Bett leer ist also bin ich ohne sie runter gegangen.« Er biss herzhaft in sein Wurstbrot.

Harrys Blick wanderte derweil wieder unruhig zum Slytherintisch. Wenn seine Eltern es Malfoy wirklich noch nicht gesagt hatten – was sehr wahrscheinlich war, dann würden sie es ihm sicher so schnell wie möglich ausrichten wollen.

»Wie spät ist es Seamus?«, fragte er ohne den Blick vom Slytherintisch abzuwenden. Der Angesprochene warf einen Blick auf seine magische Armbanduhr. »Zwanzig nach Sieben.«

Harry schluckte. Noch zehn Minuten.

Zabini kam in diesem Moment in die große Halle und setzte sich wie gewohnt neben Malfoy, der ebenfalls mit seinem Frühstück fertig war und seine Blicke über die Schülermengen wandern ließ.

Der Schwarzhäarige stupste den Blonden an und begann ein Gespräch mit ihm.

Harry bemerkte, dass Malfoy ziemlich ernst aussah und mit Zabini irgendetwas zu diskutieren schien. Der Gryffindor hatte gar kein gutes Gefühl dabei.

»Morgen, Alter.«

Harry bekam einen Klaps auf die Schulter und sah auf. Ron und Hermine hatten sich soeben neben ihm niedergelassen.

»Guten Morgen«, sagte Hermine lächelnd und zog dabei die Milch zu sich.

»Morgen«, sagte Harry und warf wieder einen Blick zum Slytherintisch.

»Warum bist du so früh wach?«, erkundigte sich Hermine.

»Konnte nicht schlafen.«

»Oh, Harry, jetzt mach dir nicht so viele Gedanken darüber«, meinte die Brünnette aufmunternd. »Es wird sicherlich alles gut laufen.«
Ron schnaubte.

»Sicherlich«, murmelte Harry bitter.

»Das glaube ich wirklich. Ihr werdet euch schon aneinander gewöhnen. Wer weiß, vielleicht begrabt ihr ja tatsächlich eure Streitigkeiten.«

Erneutes Schnauben Rons.

Hermine ignorierte es gekonnt und redete weiterhin auf Harry ein.

»Außerdem sind seine Eltern bestimmt... ganz okay, jetzt wo sie keinem Imperius-Fluch mehr unterliegen«, meinte sie zögernd.

Wiederrum schnaubte Ron.

»Oh Ron, komm schon! Das ist wirklich kindisch – und gnade dir Godric wenn du jetzt wieder schnaubst!«, warnte Hermine gereizt.

Der Rothaarige verkniff sich jeden Kommentar und schüttete sich Milch in sein Müsli. Man konnte jedoch an seiner Miene erkennen, dass er sich gedanklich widersprach.

»Weiß er eigentlich schon davon?«, fragte Hermine als sie Harrys mürrischem Blick folgte, der direkt zu Malfoy führte.

»Ich weiß nicht genau«, sagte er ohne seine Augen von seinem Zielobjekt abzuwenden.

Ron hob eine Augenbraue. »Das musst du doch bemerkt haben. Ich gehe mal davon aus, dass er es noch nicht weiß.«

»Und wieso?« murrte Harry.

»Nun ja... du lebst noch, und du hast keine Lebensgefährlichen Verletzungen«, meinte Ron simpel und schaufelte sich nun seine Cornflakes in seinen Mund.

Gerade wollte der Harry etwas erwidern, als ein Kreischen die Ankunft der Eulen ankündete. Harrys Puls beschleunigte sich.

»Wir werden ja gleich genaueres Wissen«, murmelte er und hob seinen Blick, um die Eulen zu beobachten, die suchend um die Köpfe der Schüler kreisten.

»Oh, ist es etwa schon halb?« Verblüfft schaute Seamus auf seine Uhr. »Wo bleiben denn die Anderen?«

Harry hatte seine ganze Aufmerksamkeit auf die Eulen gerichtet, die in Scharen über ihnen schwirrten und die Briefe und Päckchen zu ihren Besitzern brachten. Er behielt Malfoy genau im Auge, der ebenfalls nach oben blickte, für den Fall Post zu bekommen.

Der Schwarzhaarige wurde leicht panisch, als er bemerkte, wie ein dunkler Kauz sich den Weg zu Malfoys Platz bahnte. Er landete direkt vor ihm und warf nebenbei noch seinen Becher Kürbissaft um. Zabini, der darüber kicherte, bekam daraufhin einen Stoß in seine Rippen.

Harry schluckte schwer, als Malfoy dem Kauz einen Brief abnahm. Am liebsten würde er jetzt aufstehen und wegrennen. Einen Moment lang spielte er tatsächlich mit diesem Gedanken, doch früher oder später würde er Malfoys Reaktion sowieso über sich ergehen lassen müssen.

Auch Ron und Hermine verfolgten neugierig das Geschehen, und selbst Seamus blickte zum Slytherintisch hinüber.

Es kamen Harry vor wie Stunden bis Malfoy den Brief geöffnet und angefangen hatte zu lesen. Der Gryffindor studierte genau Malfoys Mimik, aber diese setzte sich bis jetzt nur aus einem Stirnrunzeln zusammen.

Doch mit jeder Zeile wurde seine Miene fassungsloser, und Harry war sich nun schon fast sicher, dass es sich um den besagten „Aufklärungsbrief“ handelte. Er versank so tief es ging in seinen Stuhl und hielt die Luft an. Dann konnte er sehen, wie Malfoy der Mund aufklappte und er aufblickte.

Ihre Blicke kreuzten sich.

»Haha! Zieht euch mal seine Flappe rein! Das ist zum schießen!«, lachte Ron schadenfroh.

Harry fand das ganz und gar nicht witzig. Er konnte sehen, dass Malfoy irgendetwas Bestürztes sagte, ohne ihn aus den Augen zu lassen, was Zabini dazubachte über Malfoys Schulter einen Blick auf den Brief zu werfen.

To be continued...

Kapitel 3: Unumgängliche Konfrontation

Und weiter geht's ^^
Thx für die lieben Kommis ^^
~ Überarbeitet.

Chapter 3 Unumgängliche Konfrontation

Ungläubig starrte Malfoy auf den Brief, den er in den Händen hielt. Er blickte auf, fixierte Harry, und senkte den Blick dann wieder fassungslos auf das Pergament. Zabini, der die Zeilen rasch überflogen hatte, musste sich unübersehbar ein Lachen verkneifen und biss sich grinsend auf die Unterlippe.

Harry wartete unterdessen auf sein Todesurteil. Er überlegte, ob es jetzt nicht langsam an der Zeit wäre, zum Unterricht zu gehen, aber dummerweise begann dieser erst in einer halben Stunde. Doch er hatte nicht den Nerv dazu, noch eine Ewigkeit dort rum zu sitzen – schon gar nicht wenn Malfoy ihn jeden Moment anfallen könnte. Entschlossen stand er auf.

»Harry, was hast du vor?«, fragte Hermine mit gerunzelter Stirn.

»Ich... geh noch in die Bibliothek. Wir sehen uns dann beim Unterricht«, sagte er rasch und war auch schon auf dem Weg zur Tür.

Nicht, dass Malfoy noch auf dumme Gedanken kam und ihm vor der halben Schule eine Szene machte. Er vermied es einen Blick zum Slytherintisch zu werfen und verschwand in die Eingangshalle.

Als er außer Sichtweite der Schüler war, atmete er erstmal ruhig aus und verlangsamte seinen Schritt. Er machte sich auf den Weg zur Bibliothek, auch wenn er nicht wirklich wusste, was er dort sollte.

Leise trat er in den fast leeren Büchersaal und suchte sich ein ruhiges Plätzchen und ließ sich dort erleichtert ausatmend auf den Stuhl fallen.

Fürs Erste hatte er Malfoy entfliehen können, aber er war sich sicher, dass er sich in nächster Zeit darauf einstellen konnte, eine unangenehme Konfrontation mit dem Slytherin nicht verhindern zu können.

Seufzend kramte er nun schon zum zweiten Mal an diesem Tag sein Verwandlungsbuch heraus und stellte mit Genugtuung fest, dass wenigstens seine Haare mittlerweile schon getrocknet waren. Er strich sich eine widerspenstige Strähne aus dem Gesicht, die jedoch binnen Sekunden wieder an Ort und Stelle war.

Harry wollte sich gerade in einen halbwegs interessanten Text vertiefen, als er plötzlich hörte, wie sich die Tür der Bibliothek öffnete, dann ein Schnaufen an seine Ohren drang und kurz darauf hastige Schritte. Der Gryffindor ahnte nichts Gutes und sah auf.

Der blonde Slytherin stand mit funkelnden Augen vor ihm und hielt ihm das Pergament vor's Gesicht.

»Potter!«, zischte er wütend.

»Malfoy?«, antwortete Harry und versuchte so ruhig zu bleiben, wie es ihm möglich war.

»Weißt du davon?«, knurrte er und Harry konnte aus seiner Stimme hören, dass er sich nur mit Mühe beherrschen konnte.

»Wovon?«, fragte Harry, wohl wissend, was jetzt kommen würde.

»Davon!«, fauchte der aufgebrachte Slytherin und fuchtelte mit dem pergamentenen Brief vor seiner Nase herum.

Harry warf einen Blick darauf, auch wenn er wusste, um was es sich dort handelte. Er konnte eine feine Handschrift erkennen, die offensichtlich von Malfoys Mutter stammte, und erkannte das Datum vom Vortag. Seine Augen wanderten flüchtig über die Zeilen und er schnappte Wortfetzen auf, wie „Potter aufgenommen“, „Sommerferien“, „nach Malfoy Manor“, „erkläre ihm Regeln“.

»Ja«, sagte Harry ruhig.

Malfoy funkelte ihn wütend an und ließ seine Hand, in der er den Brief hielt, sinken. »Potter, warum in Salazars Namen willst du bei uns einziehen? Hat dein Zerebrum jetzt etwa total den Geist aufgegeben?«, fauchte Malfoy aufgebracht und starrte den Gryffindor an.

Harry konnte aus den Augenwinkeln erkennen, wie Madame Pince sie schon säuerlich musterte.

»Malfoy, du glaubst doch nicht etwa im Ernst, dass ich freiwillig ausgerechnet bei dir einziehen würde?«, fauchte er zurück.

»Geh zu Dumbledore, der hat das alles eingefädelt!«

Harry blitzte den Slytherin böse an. Er konnte nicht glauben, dass dieser wirklich dachte, er wolle aus freien Stücken bei ihm einziehen!

»Verdammt, Potter, dann mach das gefälligst wieder rückgängig! Ich werde nicht mit dir zusammenwohnen, vergiss es!«, regte Malfoy sich auf und schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. »Du gehst jetzt sofort zu Dumbledore und sagst, dass du dich weigerst!«

Harry schnaubte abfällig. »Sag mal, hältst du mich eigentlich für blöd? Das habe ich auch schon versucht!«

»Willst du auf die Frage eine ehrliche Antwort?«, fragte der Blonde schnippisch.

»RAUS!«

Die beiden Jungen zuckten zusammen. Harry drehte sich um und blickte genau in die Augen einer sehr wütenden Madame Pince, die sie böse anstierte, eine ungesunde Röte im Gesicht.

»Ich möchte Sie heute nicht mehr hier sehen, streiten Sie sich gefälligst vor der Tür – und arbeiten Sie an Ihrer Lautstärke!«, rief sie aufgeregt und Harry beeilte sich sein Verwandlungsbuch zurück in seine Tasche zu packen und ging rasch nach draußen.

Als der Zugang zur Bibliothek hinter ihnen geschlossen wurde, drehte Harry sich wütend zu dem Slytherin um. »Das hast du ja mal wieder toll hinbekommen, Malfoy!« Von dem Angesprochenen war ein abfälliges Schnauben zu vernehmen.

»Potter, du—«

Harry unterbrach den Slytherin indem er sich ruckartig umwandte und den Gang hinunter verschwinden wollte, doch er wurde an der Schulter zurückgehalten.

»Du bleibst hier, wir sind noch nicht fertig, Potter!«, fauchte der Blonde.

»Doch, das sind wir!«, keifte der Schwarzhaarige zurück, riss sich los und wandte sich ein weiteres Mal um. Jedoch kam er wieder nicht sehr weit, denn dieses Mal wurde er von einer unsichtbaren Mauer aufgehalten, die ihn daran hinderte, sich in irgendeine Richtung weiter zu bewegen als einen Meter, was er rasch feststellen musste. Harry runzelte die Stirn. Er war sich sicher, dass er den Blonden keinen Zauberspruch hatte sprechen hören.

»Malfoy!«

»Potter?«

»Nimm den Zauberspruch gefälligst von mir!«

»Klar doch, Potter. Sobald wir fertig sind.« Der Blonde grinste selbstzufrieden. »Also noch mal von vorne, damit die Information auch wirklich deine hintersten Hirnzellen erreicht.«

Harry schnaubte verächtlich und wartete entnervt darauf, dass der Blonde seinen Vortrag, der sowieso nichts bewirken würde, endlich beendete.

»Ich werde mit dir nicht zusammenwohnen, Potter! Wenigstens in meinen Ferien möchte ich von dir verschont bleiben, also mach das, in Merlins Namen, gefälligst alles wieder rückgängig!« Malfoys graue Augen blitzen ihm drohend entgegen. »Verstanden?«

»Verdammt, Malfoy, soll ich es dir etwa aufschreiben, damit du es kapierst? Ich war schon bei Dumbledore — und glaube nicht, dass ich nicht alles versucht hätte! Und wenn du so überzeugt davon bist, dass man das Ganze Dumbledore so einfach ausreden kann, dann mach es doch am Besten selbst!«, faucht der Gryffindor genervt.

Er hatte so langsam wirklich genug von dieser — in seinen Augen absolut unnützenden — Unterhaltung.

Malfoy fixierte ihn nochmals mit wütendem Blick, bevor er mit einem wink der Hand den Zauber aufhob.

Harry warf dem Blonden einen gehässigen Blick zu, dann machte er auf dem Haken kehrt und verschwand um die Ecke.

Erleichtert atmete er durch. Das war ja super gelaufen, dachte er sarkastisch. Auf welchem Planeten lebte Malfoy denn? Dachte er tatsächlich er hätte sich nicht gegen Dumbledore gewehrt?

Harry schüttelte den Kopf und seufzte tief.

Er lief den Gang bis zum Ende hinunter, dann verschwand er in einem schmalen Seitengang, der ihn direkt in den Stock bringen würde, wo der Zauberkunstunterricht stattfand.

Alles was zu hören war, waren Harrys Schritte, die an den kalten Steinwänden widerhallten. Seine Gedanken schweiften ab.

Er dachte an den Brief, den Malfoy ihm gezeigt hatte. Was stand da gleich noch mal drin? Malfoy solle ihm die "Regeln erklären"? Was für Regeln denn?

Mürrisch kickte der Gryffindor im Laufen einen kleinen Stein aus dem Weg. Die Aussicht, dass es auf Malfoy Manor auch noch streng zu befolgende Regeln gab, ließ seine nichtvorhandene Vorfreude noch mehr steigen.

Das waren ja alles wirklich super Aussichten für diesen Sommer, dachte er bitter. Er versuchte ernsthaft abzuwiegen, bei welcher Familie er es besser hätte: bei den Malfoys oder bei den Dursleys.

Gerade als er diesen Gedanken vertiefen wollte, kam das Ende des Ganges in Sicht, und er machte sich geistig die Notiz, später nochmals darauf zurückzukommen.

* * *

Nach und nach kamen die Schüler vor das Klassenzimmer und warteten darauf, dass der Unterricht beginnen würde. Als Hermine und Ron auftauchten und Harry erblickten, nahm die Brünette ihren Freund erstmal beim Arm und zog ihn außer Hörweite ihrer Mitschüler.

»Was?«, fragte Harry verwirrt.

»Das wollten wir dich gerade fragen. Als du aus der großen Halle gegangen bist ist Malfoy dir sofort gefolgt«, meinte Hermine ernst. Abwartend starrten seine Freund ihn an. Harry seufzte, und er konnte nicht sagen, wie oft er das an diesem Morgen schon getan hatte.

Harry schilderte seinen Freunden grob was geschehen ist, als ihm plötzlich wieder einfiel, wie Malfoy den Zauber von ihm genommen hatte.

»Er hat keinen Zauberstab benutzt?«, fragte Hermine mit gerunzelter Strin. »Und auch nicht gesprochen?«

»Nein.«

»Mh... das ist wirklich sehr merkwürdig. Normalerweise ist es Zauberern in unserem Alter nicht möglich—«

Harry blickte auf, als Hermine plötzlich verstummte, und sah wie Malfoy, die Hände in den Hosentaschen vergraben, mit Zabini auf das Klassenzimmer zuing.
Die tötenden Blicke, die der Slytherin ihm dabei zuwarf, ließ er einfach über sich ergehen.

Er fragte sich wirklich, wie er die Sommerferien durchstehen wollte. Im Moment hatte er noch nicht die leiseste Ahnung, was ihn erwarten würde.

To be continued...

Kapitel 4: Zauberkunst mit Zwischenspiel

So, das war das letzte überarbeitete Kapitel ^^
Von jetzt an kommen nur noch neue ^^

Iwi mag ich dieses Kapitel, aber es ist verdammt kurz. uû
Nicht hauen >_>

Chapter 4 Zauberkunst mit Zwischenspiel

Gelangweilt ließ Harry seine Feder zwischen Zeige— und Mittelfinger hin und her schwingen. Heute war der Unterricht bei Professor Flitwick zur Abwechslung mal zum sterben ermüdend.
Theorie.

Nichts war schlimmer als Theorie bei Professor Flitwick. Außer vielleicht Geschichte der Zauberei, aber da konnten sie wenigstens Schlafen, ohne dass es der Lehrer bemerkte. In Zauberkunst war das nicht so leicht möglich, Flitwick war da doch noch etwas aufmerksamer als Binns.

Seufzend ließ er von dem Punkt im Nichts, den er die ganze Zeit aus dem Fenster hinaus fixiert hatte, ab, und ließ den Blick über seine Klassenkameraden gleiten. Denen ging's nicht anders.

Ron hatte sich nach hinten gelehnt und sein Buch lag auf seinem Gesicht, sodass er unbemerkt schlafen konnte — jedenfalls solange, bis Flitwick ihn wieder ermahnte. Seamus stützte mit beiden Händen seinen Kopf ab und blickte, wie Harry es vorher getan hatte, interesselos aus dem Fenster und Dean beobachtete gelangweilt und mit halb geschlossenen Lidern eine Fliege, die vor ihm auf dem Tisch herumkrabbelte.

Wahrscheinlich war es wirklich interessanter die Beweglichkeit eines Insektes zu verfolgen, anstatt das Gelaber eines alten Mannes über die Entstehung und Weiterentwicklung des Schweigezaubers — was nebenbei Stoff des vorigen Schuljahres gewesen war.

Harry seufzte. Er hasste Wiederholungen.

Sein Blick glitt weiter zu Hermine, die als Einzige eifrig mitschrieb, über Neville, der mit geöffnetem Mund in eine Art Trance zu sein schien, während er beobachtete wie Goyle in der Nase popelte.

Harry wandte sich angeekelt ab und sein Blick blieb an einem gewissen Blondschoopf hängen, der zurückgelehnt in seinem Stuhl saß, in der einen Hand die Feder und in der anderen den Deckel des Tintenfassers, mit dem er spielte.

Harry musste genervt feststellen, dass Malfoy ihn beobachtet hatte. Und er tat es

immer noch. Der Gryffindor nahm aus den Augenwinkeln wahr, wie Blaise, der neben Draco saß, sich streckte und dann amüsiert die austauschenden Blicke der beiden Feinde folgte.

Harry hielt den Augenkontakt stand und versuchte die Miene des Malfoy- Sprösslings zu deuten — allerdings ohne Erfolg. Seine Mimik war ausdruckslos, in allen Ecken.

Harrys Blick verfinsterte sich und schluckte wütend — worauf Malfoy elegant eine Augenbraue hob.

Dieser verdamnte Slytherin machte ihn schon wütend wenn er ihn nur anschaute.

Er schnaubte und wandte sich dann entschlossen von Malfoy ab und schenkte seine Aufmerksamkeit wieder Professor Flitwick, der nun einen Ausschnitt von der Autobiography des Zauberers vorlas, der den Schweigezauber entdeckt und weiterentwickelt hatte.

Eine halbe Stunde später ertönte der Gong und die Schüler sprangen erleichtert auf. Harry ignorierte, wie alle anderen auch, Flitwicks verzweifelte Versuche die Klasse nochmals ruhig zu stimmen, und verließ eilig mit Ron und Hermine das Klassenzimmer.

»Was haben wir jetzt?«, fragte Harry.

»Mein Gott, Harry, kannst du den Stundenplan etwa immer noch nicht auswendig? Wir haben nur noch eine Woche Unterricht!« empörte sich die Hermine.

»Das beantwortet nicht meine Frage«, meinte er ausweichend.

»Verwandlungen«, sagte Ron, um das Gekabbel zu schlichten.

Harry stöhnte.

Schon wieder mit Slytherin. Wenn dass die ganze Woche so weiterging, würde er sich eigenhändig erschießen. Aber was waren schon ein paar gemeinsame Unterrichtsstunden, wenn sie in Zukunft zusammen wohnen mussten?

* * *

Das Einzige, was in dem fast leeren Gemeinschaftsraum zu hören war, war das leise Knistern des Feuers, das im Kamin einsam vor sich hin prasselte.

Harry rieb sich müde mit der Hand über die Augen und versuchte seine Aufmerksamkeit wieder auf den Aufsatz zu lenken, den er noch zu schreiben hatte. Es stand ihm noch ein riesiger Berg Hausaufgaben bevor, den er noch hinter sich bringen wollte, bevor er schlafen ging, aber das schien ihm fast unmöglich.

Er wunderte sich, dass sie in der letzten Schulwoche noch so viel für die Schule machen mussten. Aber vielleicht lag das daran, dass sie nächstes Jahr ihre Prüfungen hatten, und der ganze alte Stoff nochmals durchgekaut werden musste.

Trotz den Punkten, dass der Turm fast leer war und kein quengelnder Ron neben ihm

saß, konnte Harry sich absolut nicht auf seine Arbeit konzentrieren. In seinem Hinterkopf hasute ein ihn störender und unangenehmer Gedanke, der sich geradezu häuslich eingerichtet hatte, und ihn schon seit einer halben Woche nicht mehr losließ.

In genau vier Tagen würde er in Malfoy Manor einziehen.

Innerlich zählte der Gryffindor schon die Stunden bis zur Abfahrt des Zuges. Stöhnend schmiss er seine Feder zur Seite und rieb sich mit den Händen über's Gesicht. Das war doch der pure Horror.

Er war sich nicht sicher, ob er in seinem Zustand den Zaubertrankaufsatz je fertig bekommen würde.

To be continued...